(Erstes Blatt)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und **Walter Lambeck**, Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 1 — Sonnabend den 1. Januar — 1898

☛ Des Neujahrsfestes wegen erscheint die nächste Nummer erst am Montag den 3. d. M. Abends.

☛ Bestellungen

auf das mit dem 1. Januar 1898 begonnene I. Quartal der

„Thorner Zeitung"

werden noch jetzt von der Post, in unseren Depots und in der Expedition entgegengenommen.

Die **„Thorner Zeitung"** ist nach wie vor bestrebt, ihren Lesern einen nach jeder Richtung hin unterhaltenden und unterrichtenden Stoff zu bieten und wird, unterstützt durch ausgedehnte telegraphische Verbindungen und zahlreiche Korrespondenten, mit aller Energie danach trachten, sowohl in der Politik, als auch im Localen und dem Feuilleton, sowie in allen übrigen Theilen das **Neueste** und **Wichtigste** zu bringen.

Außerdem erhalten die Abonnenten noch jede Woche völlig **gratis** als Beigabe:

„Illustrirtes Sonntagsblatt".

Die **„Thorner Zeitung"** kostet, wenn sie von der Post, aus unseren Depots oder aus der Expedition abgeholt wird, vierteljährlich **1.50 M.**, frei ins Haus gebracht **2 M.**

Redaktion u. Expedition der „Thorner Zeitung".

1898.

Wir stehen am Schlusse des alten Jahres! Mit dem Schritt, den wir über die Schwelle des neuen hinwegthun, nehmen wir Abschied von vielen alten Hoffnungen und Wünschen; denn so reich auch die Gedanken des nimmer rastenden Menschengeistes bleiben, ein jedes Jahr behält doch Vieles zurück, was nicht blos erstrebenswerth, sondern auch erreichbar schien. Ein jedes neue Jahr schafft dem Baum im Walde einen neuen Altersring, und auch der Mensch empfängt unsichtbar diese Merkzeichen der Zeit in seinem Denken, seinem Fühlen und endlich auch in seiner Kraft. An die Stelle des jugendlichen Feuers tritt die bedachtsame Ruhe, an Stelle des heißblütigen Wagens das sorgsame Erwägen, an Stelle der siegbewußten Zuversicht die wehmüthige Enttäuschung. Diese Wandlungen bleiben Niemandem erspart, mag es auch nicht immer für seine Umgebung erkennbar werden, und es giebt nur einen Ruhepunkt in den Gedanken an der Jahreswende: im Verlaufe der verflossenen zwölf Monate seine Schuldigkeit gethan, das Beste gewollt, Niemand gekränkt zu haben.

Unser deutsches Volk hat auch im verflossenen Jahre keinen leichten Stand gehabt es hat sich als ein Volk der ernsten Arbeit, das es ist, von Neuem rühren und bewähren müssen. Und es ist erfreulich, am Jahresausgang feststellen zu können, daß die Einsicht, wie nur in rechtschaffener Thätigkeit ein wirklicher Erfolg wurzeln kann, wieder im Zunehmen begriffen ist, daß alle Zeitströmungen doch nicht vermocht haben, unserem Volke sein Bestes, seine Arbeitsfreudigkeit und sein festes Gottvertrauen, zu rauben. Denken wir heute einmal zehn Jahre rückwärts; es war die Zeit, wo der nachmalige Kaiser Friedrich schon krank in San Remo lag, wo die Wogen der Arbeitseinstellungen weite Kreise in Mitleidenschaft zogen, wo mancher fleißige Mann mit sorgenvollen Blicken berechtigt war, auszurufen: „Was will das werden?" Und es ist besser geworden, als man damals anzunehmen vermochte, jene Hochfluth der excentrischen Gedanken hat sich wieder verlaufen, der Sturm auf unseren Nationalwohlstand ist zerschellt am gesunden deutschen Geist; der Arbeit ist in Ruhe und Frieden ihr volles Recht geworden, durch freundliche Einigung ist weit mehr erzielt, als durch zügelloses Heischen. Und der Segen ist nicht ausgeblieben.

Wir sind heute noch lange nicht so weit, daß wir sagen könnten, der Deutsche könne in aller Ruhe der weiteren Entwickelung unserer wirthschaftlichen Verhältnisse zusehen, wir sind auch nicht so weit, daß wir mit Genugthuung konstatiren könnten, die Existenz des gesammten deutschen Nährstandes sei gesichert. Dazu wird im Gegentheil noch recht sehr viel Arbeit erforderlich sein, es werden stärkere und immer stärkere Dämme aufgerichtet werden müssen, welche die selbstständige Arbeit gegen alle fortreißenden Ueberfluthungen sichern. Aber wir können vom Jahre 1897 doch getrost das sagen, daß es den harten Druck früherer Jahre nicht nur nicht verschlimmert, daß es vielmehr für die Landwirthschaft und auch für die Industrie eine gewisse Besserung gebracht hat. In der Landwirthschaft sind bessere Preise eingetreten, der freilich nicht überall vollwichtige Ernten gegenüberstehen, die Industrie hatte namentlich erhöhten Absatz, ohne allerdings einen entsprechend höheren Gewinn für alle Fälle, im Handel und Verkehr war ein verstärkter Aufschwung zu verzeichnen und nur das Kleingewerbe hatte ununterbrochen hart zu ringen. Wir wissen aber nicht, ob diese verzeichneten erfreulichen Besserungen nun auch anhaltend sein werden, vorsichtig haben alle Glieder des Nährstandes mit künftigen Tagen zu rechnen, damit nicht ein plötzlicher Zwischenfall eine unheilvolle Störung hervorrufe.

Der Frieden ist uns im alten Jahre erhalten geblieben, wenn auch der politische Himmel mitunter von recht dunklen Wetterwolken umzogen war. Es blieb aber doch Friede und die friedliche Arbeit konnte sich ungestört emsiger Thätigkeit hingeben. Wir können auch mit begründeter Zuversicht darauf rechnen, daß das neue Jahr keine Ausnahme machen wird von der friedlichen Regel, die nun schon für mehr als ein Vierteljahrhundert Geltung behalten hat, die Ruhe und Friedensliebe der deutschen Reichsregierung sichern uns den Frieden. Tausende folgen heute mit ernster Theilnahme dem deutschen Zuge nach Ostasien, sie sehen darin ein Unternehmen, welches dem Deutschen Reiche Ehre bringen, dem Nationalwohlstande förderlich sein wird. Können wir damit einen Wunsch verbinden, so kann es nur der sein, daß Alles das, was heute angestrebt wird, ohne Blutvergießen in glücklichster Weise erreicht werden möge.

Und eine erfreuliche Ruhe ist uns auch im Innern des deutschen Vaterlandes gewahrt geblieben, wenn ja freilich das Unliebsame in unseren Zeiterscheinungen noch lange nicht durch den einmüthigen Gedanken an Macht und Größe unseres Vaterlandes in den Hintergrund gedrängt worden ist. Es ist wohl zu kühn, annehmen zu wollen, Alles, was uns heute bewegt, werde einmal verschwinden, die brausend schnelle Entwickelung unserer Verhältnisse kennt keine Ruhe, sie bringt aus dem Strome der Zeit auch den Bodensatz an's Licht, als eine Mahnung, sich nicht eitler Sorglosigkeit hinzugeben, sondern ernsthaft mit dem zu rechnen, was ist. Wir können nur hoffen, daß deutsche Treue und deutsche Thatkraft vieles überwinden werden, was uns und unserem Volksleben eine Freude nicht ist. Aber wir sind doch im letzten Jahre vor gewaltthätigen Erschütterungen bewahrt geblieben, die unheilvoll für unser politisches Leben wie für unser Arbeitsleben hätten werden können. An vielen aufregenden und beunruhigenden Nachrichten hat es nicht gefehlt, eine Vollendung der Nachricht zur Thatsache ist glücklicherweise nicht eingetreten und wir denken, wir werden auch über die Kampftage, die in den Reichstagswahlen von 1898 liegen, ohne größere Gefahr fortkommen.

So begrüßen wir das neue Jahr nach einem alten, welches wohl manche Wünsche nicht erfüllt, aber doch auch mancherlei Befürchtungen erfreulicherweise nicht wahr gemacht hat. Wir begrüßen 1898 nach einem Jahr, welches uns der Sorgen für später nicht enthebt, welches uns aber wieder hat erkennen lassen, daß Ernst und Thatkraft über Vieles forthelfen können. Mag 1898 ein Jahr werden, in welchem das deutsche Volk sich immer würdiger erweist seiner Aufgabe, ein Volk, begeistert für Ehre und Recht und Größe, nicht nur zu sein, sondern dies auch zu beweisen für unseres Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit. In diesem Sinne rufen wir allen unseren Freunden und Lesern zu: Mag das neue Jahr Segen bringen dem deutschen Reiche, dem deutschen Bürgerthum.

Deutsches Reich.

Berlin, 30. Dezember.

Der Kaiser hatte am Mittwoch, wie alljährlich zwischen dem Weihnachts- und Neujahrsfest, Einladungen zu einem Bierabend an die Generalität und die Flügeladjutanten ergehen lassen. Donnerstag hörte der Monarch die Vorträge des Kriegsministers von Goßler, des Chefs des Militärkabinets von Hahnke, des Hausmeisters v. Webel und des Generalintendanten der Schauspiele Grafen Hochberg.

Am Neujahrstage findet in Berlin, wie alljährlich großes Wecken statt; gleichzeitig werden von der Kuppel der Schloßkapelle einige geistliche Lieder geblasen. Nach dem Gottesdienst ist Gratulationscour beim Kaiserpaare, der sich die Parolesausgabe im Zeughause anreiht.

Das Befinden des Großherzogs von Baden hat sich soweit gebessert, daß dieser täglich mehrere Stunden außerhalb des Bettes zubringen kann. Doch zeigen sich gegen Abend noch leichte Fiebererscheinungen.

Der frühere Staatssekretär des Innern, Staatsminister Dr. v. Bötticher ist, wie der „Reichsanzeiger" publizirt, nunmehr zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ernannt worden. Dem aus dem Amte scheidenden Oberpräsidenten v. Pommer-Esche ist der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat Excellenz verliehen worden. Weiter meldet der „Reichsanzeiger" noch die Ernennung des Grafen zu Stolberg-Wernigerode, bisherigen Regierungspräsidenten zu Merseburg, zum Oberpräsidenten von Hannover, an Stelle des Herrn v. Bennigsen.

Wie der preußische Staatsanzeiger mittheilt, ist dem Ministerialdirektor Haase im Ministerium des Innern beim Aus

Haiderose.

Roman von **J. Berger.**

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung)

„Fräulein, da steht ein Herr," flüsterte eines der Mädchen. „Er guckt uns schon eine ganze Weile zu!"

Rosa wandte sich um und blickte hinüber. Nun fluthete eine jähe Blutwelle über ihre zarten Wangen. Achtlos fielen ihr ein paar Pflanzen aus den zitternden Händen und nun lief sie mehr, als sie ging dem Fremden entgegen.

„Wie ich mich freue, Dich wiederzusehen", sagte sie einfach, aber wie groß, wie unermeßlich diese Freude war, das verriethen ihre Augen, diese unschuldigen blauen Kinderaugen, die nicht verändert waren, wenn auch ihre Gestalt sich aus den zarten kindlichen Formen zu vollendet schöner Weiblichkeit entfaltet hatte.

Ulrich faßte stumm ihre Hände und hielt sie zwischen den seinen. Sie erwartete ein Wort von ihm, aber er sprach es nicht. Er starrte sie nur immer an und wunderte sich, daß ein Mädchen in drei Jahren so viel schöner werden konnte.

„Wie nett ist es von Dir, gleich zu uns zu kommen", plauderte sie unbefangen weiter. „Wie die Eltern sich freuen werden. — Denk' nur, ich habe schon zweimal in dieser Woche von Dir geträumt und immer etwas recht Schönes. Es passirt mir sehr oft, daß ich von Dir träume, weil meine Gedanken so viel bei Dir sind. Und Du, Ulrich, hast Du auch manchmal ein klein bißchen an mich gedacht? Oder hast Du eine Freundin gefunden, die Dir lieber ist als ich?"

„Nein, niemals, Rose," betheuerte er mit treuherzigem Ausdruck. „Laß uns auch ferner ein Paar gute treue Kameraden sein und bleiben. — Willst Du?"

„Das ist eigentlich selbstverständlich. Sind wir nicht zusammen aufgewachsen und haben wir uns nicht immer lieb gehabt, wie Bruder und Schwester?" versetzte sie warm und innig.

Ulrich nickte und drückte Rose bewegt die Hand.

„Wie geht es Deinem Vater?" fragte er.

„Ach, leider nicht gut! Du wirst meinen Vater sehr verändert finden!" Ihre Augen füllten sich plötzlich mit großen Thränen. „Aber er hat es nicht gern, wenn man sein Leiden beachtet oder ihn bedauert. Er will nicht krank sein und sträubt sich gegen seine Schwäche. Und darum, bitte, Ulrich, sprich nicht viel mit ihm davon!"

„Nein, gewiß nicht, wenn Du es für besser hältst!"

Sie führte ihr Taschentuch an die Augen. „Seh' ich sehr verweint aus?" fragte sie.

„Nein, nicht sehr!"

„Da wollen wir gleich zum Vater gehen, nicht?" Sie faßte Ulrich bei der Hand und schritt mit ihm ins Haus.

Die Thür zur Wohnstube stand halb offen. Es war ein freundliches Gemach mit blank polirten Nußbaummöbeln und schneeweißen Mullgardinen vor den Fenstern. Ein paar hübsche Kupferstiche zierten die Wände und in einem Blumentischchen prangte ein ganzer Flor blühender Topfgewächse.

In einem großen Lehnstuhl, sorglich gestützt von Polstern und Kissen, ruhte mit geschlossenen Augen der kranke Oberförster. Sein Gesicht war blaß und abgezehrt und die hagern blutlosen Finger zupften fieberhaft an den Fransen des Plaids, das über seine hinfäll'gen Glieder gebreitet war.

Als Ulrich mit Rose ins Zimmer trat, hob er die matten Lider und ein Ausdruck der hellsten Freude übergoß mit verklärendem Schimmer seine bleichen Züge. Er wollte sich aufrichten, aber er war zu schwach dazu. Da streckte er ihm beide Hände entgegen und dieser legte tief ergriffen die seinen hinein.

„Seien Sie herzlich gegrüßt, Herr Baron", sprach er heiser. „Oder darf ich noch Ulrich sagen? Ich hab' Sie ja von Geburt an gekannt!"

„Nennen Sie mich wie Sie wollen, Herr Oberförster," erwiderte dieser. „Ich bitte Sie auch, noch wie früher, Du zu mir zu sagen. Sie haben das Recht dazu!"

„Ja, ich hatte Sie lieb, wie einen eigenen Sohn," versetzte der Oberförster warm. „Und Sie verdienten diese Liebe auch. Aber wollen Sie — willst Du nicht Platz nehmen?"

Ulrich zog sich einen Stuhl heran und setzte sich an die Seite des alten Freundes.

„Ich war im Winter leidend, die Influenza, die fatale Modekrankheit, machte mir viel zu schaffen," begann dieser mit verschleierter Stimme. „Jetzt fühle ich mich wieder leidlich wohl und hoffe mit Gottes Hilfe bald ganz gesund zu werden, — Es ist doch recht lange her, seitdem wir uns das letzte Mal sahen. An was für wichtigen Ereignissen hast Du unterdessen theilgenommen? Nun mußt Du mir recht viel von Deinen Erlebnissen in Afrika erzählen. In unserm einsamen Haidedorf spinnt sich das Leben still und alltäglich ab und man freut sich, wenn man von draußen etwas Neues erfährt."

In dem darauf folgenden Gespräch entwickelte der Kranke eine Begeisterung, ein Feuer, daß Ulrich erstaunt über ihn war. Er hatte in der That keine Vorstellung davon, daß sein Zustand hoffnungslos war. Er machte weitgehende Pläne für die Zukunft. Er wollte im Sommer nach Berlin reisen und Verwandte besuchen und dann zur Kräftigung seiner Gesundheit in Begleitung Rose's ein paar Wochen ins Gebirge gehen. Er sprach eifrig von allen möglichen Dingen und hustete häufig dazwischen.

„Sprichst Du auch nicht zu viel, Papa?" fragte Rose besorgt und streichelte ihm die Hand.

„Ja, Du kannst Recht haben, Kind, denn die Brust thut mir etwas weh. Doch das geht vorüber, wenn ich mich ruhig ver

scheiden aus dem Staatsdienst der Charakter als Wirklicher Geheimer Rath mit dem Prädikat „Excellenz verliehen worden.

Das Mitglied des preußischen Herrenhauses Oberbürgermeister Dr. Möllmann ist in Osnabrück gestorben.

Bischof Anzer von Südschantung ist von Berlin woselbst er vom Kaiser sehr ausgezeichnet worden ist und Rücksprache mit dem chinesischen Gesandten wegen der Missionen genommen hat, in München eingetroffen, um sich bei dem Prinzregenten Luitpold für den ihm verliehenen Orden zu bedanken. Von hier reist der Bischof nach den Niederlassungen seiner Missionsgesellschaft bei Wien und bei Neiße. Die Rückkehr nach China wird Ende Januar oder Anfang Februar erfolgen.

Zur chinesischen Frage liegen wiederum eine Anzahl von Meldungen vor, die zum Theil wenige Stunden nach ihrem Eingange wieder dementirt wurden. So hatte besonders eine Nachricht Aufsehen erregt, daß sich auch Frankreich zur Besitzergreifung eines chinesischen Hafens entschlossen habe und zu diesem Zwecke ein französisches Geschwader auf der Insel Hainau erschienen und dort die französische Flagge gehißt habe. Man sprach gleich darauf aller Orten davon, daß die Theilung Chinas nun auch eine ausgemachte Sache sei, da traf auch schon ein Pariser Telegramm mit der Meldung ein, daß das französische Marineministerium das es doch wissen müßte, keine Bestätigung dieser Nachricht erhalten habe und dieselbe daher für Erfindung ansehe. — Ein kurzer Auszug der Kieler Rede unseres Kaisers ist jetzt in China bekannt geworden. Die Chinesen verhalten sich infolge dessen abwartend und meinen, die Lösung der Schwierigkeiten könne erst ihren Anfang nehmen, nachdem Prinz Heinrich mit dem Geschwader eingetroffen sei. Die chinesische Regierung wundert sich, daß die erwartete englische Hilfe ausbleibt. Das Volk ängstigt sich wegen der bevorstehenden Sonnenfinsterniß, fällt dieselbe doch gerade auf den chinesischen Neujahrstag.

Ueber die Stellung des Fürsten Bismarck zur chinesischen Expedition werden Mittheilungen gemacht, wonach der Fürst auf dem Standpunkt steht, daß, nachdem die Sache angefangen, sie auch kräftig durchgeführt werden muß. Aber er betrachtet die Kiaotschaufrage nicht als eine Haupt- und Staatsaktion, von der das Wohl und Wehe Deutschlands abhängt. Seine wohlwollende Beurtheilung der Affaire beruht hauptsächlich darauf, daß das Vorgehen Deutschlands im Einverständniß mit Rußland erfolgt.

Der Dampfer „Darmstadt“ mit dem Truppentransport für China kam am Mittwoch in Port Said (Suezkanal) an und setzte am Donnerstag die Reise nach Colombo (Ceylon) fort.

Das preußische Staatsministerium hielt auch am Donnerstag eine Sitzung ab, so daß dasselbe zwischen Weihnachten und Neujahr fast an jedem Tage zu einer Berathung versammelt war.

Die Herstellung von Zwei-Pfennig-Marken soll (!) Seitens des Reichspostamts angeordnet worden sein. Diese Marken sollen voraussichtlich statt der jetzigen Drei-Pfennig-Marken für Drucksachen etc. Verwendung finden. — Wenn diese Nachricht nur wahr ist!

Der Getreidehandel Deutschlands in den elf Monaten Januar bis November hat in der Einfuhr gegen das Vorjahr eine nicht unerhebliche Abnahme erfahren. Eine genauere Betrachtung zeigt indessen, daß die Handelsbewegung in den einzelnen Getreidearten eine sehr verschiedene gewesen ist. Während Weizen und Roggen eine Abnahme von 454 614 bezw. 162 592 Tonnen zeigen, weisen Hafer und Gerste eine Zunahme von 73 505 und 29 110 Tonnen auf. Bei der Ausfuhr ist das Verhältniß umgekehrt: Weizen 67 537, Roggen 54 258 Tonnen Zunahme, Hafer 9982, Gerste 3884 Tonnen Abnahme. Deutlich scheidet hiernach die Handelsbewegung in den beiden Brodkornarten von der Handelsbewegung in den beiden anderen Getreidearten. In Weizen und Roggen ist weniger eingeführt worden; das Ergebniß der letzten Ernte und die Vorräthe, auch andere Faktoren mögen dahin zusammengewirkt haben, daß Deutschland in geringerem Maße, als früher, den Weltmarkt zur Deckung seines Bedarfs in Anspruch genommen hat, Umgekehrt verhält es sich mit Gerste und Hafer. Die ungünstigen Verhältnisse, unter denen die Ernte, insbesondere in Gerste eingebracht worden ist, haben hier wohl die Hauptrolle gespielt.

Der Jahresbericht der Hamburger Handelskammer ist bereits erschienen. Die Handelsvertragspolitik wird darin als eine außerordentlich segensreiche bezeichnet. Bei Erörterung des Hafenarbeiterstreiks heißt es: Gewiß kann und soll den Arbeitern das Koalitionsrecht nicht verkümmert werden. Nutzbringend für die soziale Entwickelung und für den Arbeiter selbst können aber die Koalitionen nur werden, wenn sie, losgelöst von politischen Bestrebungen, wirklich das Wohl der Arbeiter ins Auge fassen und wenn unter dem Einfluß der älteren und erfahrenen Arbeiter Führer an die Spitze gestellt werden, welchen es Ernst damit ist, in friedlichem Einvernehmen mit den Arbeitgebern die fortschreitende Besserung der Lage der Arbeiter möglichst zu erreichen und welche mit der klaren Einsicht in die wirthschaftlichen Verhältnisse den Muth verbinden, nöthigenfalls auch unbegründeten oder unerfüllbaren Forderungen der Menge entschieden entgegenzutreten. Davon sind wir aber noch weit entfernt. Ueber die Flottenvorlage urtheilt der Bericht im Hinblick auf die Handelsstellung Deutschlands sehr günstig.

Die Berliner Stadtverordneten nahmen mit 77 gegen 18 Stimmen die Magistratsvorlage an, betreffend die Instandsetzung des Kirchhofes der Märzgefallenen im Friedrichshain mit einem von Dr. Langerhans beantragten Amendement, auch einen Gedenkstein zu errichten mit der Inschrift: „Den Gefallenen vom 18 März 1848 die Stadt Berlin.“

Ausland.

Spanien. Seit Beginn des Krieges hat Spanien nach Kuba 185000 Mann, nach den Philippinen 29000 Mann und nach Portorico 5000 Mann entsandt. — In seinem Protest gegen die Botschaft Mac Kinley's erklärt Weyler, die Angriffe Mac Kinley's ehrten ihn, aber er halte sich für verpflichtet, gegen die das Heer beleidigenden Aeußerungen Einspruch zu erheben. Weyler richtete eine weitere Protesterklärung an den Kriegsminister, in welcher er darthut, daß die sogenannten „friedlichen“ kubanischen Landleute, die er in die befestigten Orte zusammengedrängt hatte, die Hauptstützen des Aufstandes gewesen seien.

Griechenland. Auch der griechische Kronprinz wird gleich seinem Bruder Georg kurz nach Neujahr einen einjährigen Urlaub antreten. Er beabsichtigt mit seiner Familie zunächst einige Monate zur „Kräftigung seiner Gesundheit“ an der Riviera zu verweilen und darauf die Hälfte des Sommerhalbjahrs bei seiner Schwiegermutter, der Kaiserin Friedrich, in Kronberg zuzubringen. Die übrige Zeit des Jahres dürfte die kronprinzliche Familie in Kopenhagen und London verleben.

Provinzial-Nachrichten.

e **Strasburg**, 30. Dezember. Die gestrige von Mitgliedern nur schwach besuchte Stadtverordneten-Versammlung beschloß sich dem gegen die Stadtverordneten-Wahlen vom 25. November rechtzeitig eingelegten Protest anzuschließen und erklärte die Ungiltigkeit der Wahlen. — Ferner beschloß die Versammlung, dem Rektor der Volksschulen Herrn Sallet in Anbetracht der großen Arbeitslast, die derselbe zu bewältigen hat, eine persönliche jährliche nicht pensionsfähige Zulage von 200 Mark zu gewähren. — Beim Anbringen der Leitungsdrähte der elektrischen Anlage auf der Masurenvorstadt stürzte heute der Arbeiter Klabuhn so unglücklich von der Leiter auf das Straßenpflaster, daß seine Ueberführung in das Kreiskrankenhaus erfolgen mußte. — Als gestern Abend die Waschfrau Angermann mit Wäsche zum Mangeln ging, stolperte sie, kam zu Fall und brach dabei den linken Arm.

— **Graudenz**, 30. Dezember. Die Errichtung einer Handelskammer in Graudenz ist, wie man telegraphisch dem „B. Lok.-Anz.“ meldet, auf Anregung des Oberpräsidenten von Goßler unter Zustimmung des Handelsministers nunmehr in Aussicht genommen. (Eine Bestätigung dieser Nachricht des Berliner Blattes dürfte noch abzuwarten sein. D. Red.)

— **Marienwerder**, 30. Dezember. Eine Prämie von 30 Mark hat der Regierungspräsident dem Käthner Gottlieb Wegner in Zakrzevke (Kreis Flatow) bewilligt, der am 19. August d. Js. die fünfjährige Tochter des dortigen Eigenthümers Krienke vom Tode des Ertrinkens gerettet hat.

— **Konitz**, 30. Dezember. Die heutige Stadtverordnetenversammlung erklärte sich grundsätzlich für die Errichtung eines Wasserwerks und einer elektrischen Beleuchtungs-Centrale seitens der Aktiengesellschuft „Helios“ und wählte zur weiteren Verhandlung mit derselben eine Kommission. — Um den hiesigen, durch den Abgang des Herrn Eupel erledigten Bürgermeisterposten sind 47 Bewerbungen eingegangen. Die zur Prüfung der Bewerbungen gewählte Kommission hat beschlossen, über sieben von diesen Bewerbern, nämlich über vier Bürgermeister, zwei bei größeren Kommunalverwaltungen beschäftigte Assessoren und einem Rechtsanwalt nähere Erkundigungen einzuziehen.

— **Dirschau**, 30. Dezember. Wie aus früheren Mittheilungen bekannt, schwebt der Verdacht, daß der große Brand in Dirschau am 20. November, bei welchem bekanntlich die Danziger Feuerwehr zu Hilfe gerufen wurde, durch einen böswilligen Brandstifter angelegt worden ist. Da von demselben immer noch jede Spur fehlt, hat der Regierungspräsident auf die Ermittelung des Thäters 500 Mark Belohnung ausgesetzt.

— **Allenstein**, 29. Dezember. Der Besitzer Daniel Wittek aus Bieberswalde, der sich unter dem Verdacht, seinen Schwiegervater ermordet zu haben, im hiesigen Justizgefängniß befindet, machte in vergangener Nacht einen Selbstmordversuch. Er versuchte sich mit einem Messer den Hals durchzuschneiden und mußte nach dem St. Marienhospital geschafft werden.

— **Memel**, 29. Dezember. Spurlos verschwunden ist seit dem 22. d. M. der Jungfernstraße 7 wohnhafte, 61 Jahre alte ehemalige Kaufmann Ferdinand Schäfer. Sch. lebt, wie wir dem „M. D.“ entnehmen, von seiner Familie getrennt und hat nur noch eine schulpflichtige Tochter bei sich, zu der er geäußert haben soll, sie brauche ihm nichts zu Weihnachten zu arbeiten, da er das Fest doch nicht mehr erleben werde. Als das Mädchen am Mittwoch aus der Schule heimkehrte, fand sie den Vater nicht mehr vor, seine Taschenuhr hatte er zu Hause gelassen. In der Libauerstraße ist er an dem genannten Tage um 2 Uhr zum letztenmal gesehen worden. Man befürchtet nach alledem, daß Sch. sich ein Leid angethan hat.

— **Posen**, 30. Dezember. Die königliche Regierung hat für die Ermittelung derjenigen Personen, die kürzlich auf dem evangelischen Kirchhofe zu Pinne 53 Denkmäler und Kreuze zertrümmert haben, 300 Mark Belohnung ausgesetzt.

Lokales.

Thorn, 31. Dezember 1897.

∠ [Personalien.] Der bisherige Bankdiätar Wittich in Thorn ist zum Kaiserlichen Bank Assistenten befördert worden. — Dem Intendantur- und Baurath Dublanski in Stettin (früher in Thorn, zuletzt in Danzig) ist der Charakter als Geh. Baurath verliehen worden. — Der Bauinspektor Reichenbach in Marienwerder ist nach Flensburg versetzt. — Der Assistent Hoffmann bei dem Amtsgericht in Elbing ist in gleicher Eigenschaft an das Amtsgericht in Löbau versetzt worden. — Der Hauptzollamts-Assistent Neumann in Danzig ist zum Hauptzollamtssekretär ernannt worden.

A [Personalien bei der Weichselstrombauverwaltung] Der Wasserbauinspector Niese in Danzig ist nach Thorn versetzt und ihm die Wasserbauinspektion hierselbst übertragen — als Nachfolger des von hier nach Köpenick versetzten Wasserbauinspektors Bronikowski. — Der Wasserbauinspector Lierau in Dirschau ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium der öffentlichen Arbeiten berufen. Seine Versetzung an die Ministerial-Baucommission zu Berlin ist rückgängig gemacht worden. — Der neuernannte Wasserbauinspector Kohlenberg in Danzig hat einstweilen die technische Leitung der Ausführungs-Kommission für die Regulirung der Weichselmündung an Stelle des nach Posen versetzten Wasserbauinspectors Seidel übernommen,

+ [Theater.] Im Schützenhaus-Theater finden sowohl am ersten wie am zweiten Neujahrstage Vorstellungen statt. Gegeben werden: Am 1. Januar „Zwei Mädel vom Ballet“, am 2. „Von Stufe zu Stufe.“

+ [Im Victoria-Saale] beginnen am Neujahrstage die Vorstellungen des Lüd'schen Vaudeville-Theaters aus Berlin.

□ [Konzerte] veranstaltet die Kapelle der 61er an beiden Neujahrstagen Abends im großen Artushof-Saale.

* [Thierschutzverein.] Zu der gestern einberufenen Versammlung behufs Gründung eines Thierschutzvereins war eine Anzahl Herren erschienen, während weitere, die zu erscheinen verhindert waren, ihren Beitritt theils schriftlich, theils mündlich erklärt hatten. Auch haben Herr Landrath von Schwerin und Herr Oberbürgermeister Dr. Kohli dem Einberufer der Versammlung gegenüber ihre warme Unterstützung zugesagt. Die dringende Nothwendigkeit, hier einen Thierschutzverein zu begründen, um einerseits der Rohheit entgegenzutreten, andererseits durch Belehrung der Unkenntniß und Gleichgiltigkeit in der Behandlung der Thiere zu steuern, wurde allgemein anerkannt. — Dem Gesetzgeber vorbehaltene Fragen, wie Vivisektion, Schächten 2c. sollen dem Verein fern gehalten werden. Es wurde beschlossen, zur definitiven Begründung des Vereins demnächst eine weitere Versammlung einzuberufen, und Herr Grenzkommissar Maercker ersucht, bis dahin die Satzungen aufzustellen. Der Beitrag soll möglichst gering bemessen werden, um jedermann den Beitritt zu ermöglichen, und somit die Thierschutzideen in die breiten Bevölkerungsmassen zu übertragen. Zu dem zu gründenden Verein Anmeldungen schriftlich und mündlich entgegenzunehmen, haben sich erboten die Herren Grenzkommissar Maercker, Schulstr. 19, prakt. Arzt Dr. Schultze, Schulstr. 5, Rentier May, Mellienstraße 84, Seminarlehrer Zerbe, Coppernicusstraße 4, Zahlmeister Bloedau, Gerechtestraße 35, Platzmeister Roehl, Mellienstraße 82, und Schuhmachermeister Dupke, Brückenstraße 18. Dieselben nehmen auch freiwillige Beiträge in Empfang, welche dazu dienen sollen, die Zwecke des Vereins zu fördern. Ueber dieselben wird in den Blättern Quittung geleistet werden.

— [Neujahr.] So wollen wir denn aus diesem alten Jahr scheiden. Wenn in ihm nicht Alles sich verwirklicht hat, was vielleicht gehofft wurde, so ist demgegenüber doch der Ausspruch berechtigt: Es hätte schlimmer kommen können. All' die Tage und Stunden des langen, langen Jahres haben getreulich bei uns ausgehalten, getreulicher, als oft wir bei uns selbst, denn das Menschenkind von heute ist gemeinhin nicht mehr mit einem Uebermaaß von Geduld bewaffnet, und geht einmal alles nicht so, wie es gehen soll, dann regnet's Verdruß durch alle Ecken, die ganze Welt will uns nicht mehr taugen. Aber war ein solcher Tag vorüber, dann kam doch wieder ein anderer, an dem uns die Sonne leuchtender, der Himmel blauer als sonst erschien, frischer Muth, gute Laune und ernsthafte Thätigkeit sich von selbst wieder beisammen fanden. Im Durchschnitt war das Päckchen gewiß zu tragen, das Jedem beschieden war. Allerdings hat auch das Geschick eine eherne und unerbittliche Faust und Jeder wird, wenn er seine Augen nicht eigenwillig verschließt, Bedrängte sehen, und er sollte dann eine offene Hand zeigen, er, dem die Hand doch nicht leer geworden ist. Je trüber eine Zeit erscheinen will, um so größer die Verpflichtung, denen zu Seite zu stehen, welche die Kraft verläßt. Zu arbeiten, ist unsere Pflicht, zu helfen, ist uns ein Gebot, einander zu rathen, ist uns ein Recht. Und wir wissen, der alte Deutsche Gott lebt noch, er waltete über ganz Deutschland 1897, wir können ihm vertrauen 1898 und alle Wege. Es kann keinen Stillstand heute mehr geben, nur ein Auf oder ein Nieder! Sehen wir zu, daß wir hoch und höher kommen, nehmen wir die Schwächeren mit, damit Alle hoch bleiben. Dann wird uns das neue Jahr, von dem wir kein Zeichen kennen, froh finden zur

---

halte. Ich bin heute auch wirklich ein bißchen angegriffen von vielem Husten und möchte ein Stündchen schlafen. — Du entschuldigst mich wohl, lieber Ulrich. Vielleicht machst Du inzwischen mit Rose einen kleinen Spaziergang. Das arme Kind kommt jetzt leider wenig in die frische Luft hinaus.“

„Ich kann Dicht nicht allein lassen, Vater“, entgegnete das junge Mädchen. „Du weißt doch, daß Mutter ins Dorf gegangen ist, um die kranke Botenliese zu besuchen.“

„Das macht nichts, Rose. Sie muß gleich wiederkommen. Geh nur immer, geh! -- Ich brauche Dich nicht.“

Sie nickte und rückte die Kissen im Lehnsessel zurecht. Dann stellte sie ein Glas Wasser und die Klingel sorglich in seine Nähe und strich liebkosend mit der Hand über sein graues Haar. „Fühlst Du Dich behaglich, Vater, frierst Du auch nicht?“

„Nein, mir ist ganz wohl, nur müde bin ich — schrecklich müde! Adieu, Ulrich, wir sehen uns hoffentlich bald wieder, Du wirst mir immer willkommen sein!“

„Leben Sie wohl, Herr Oberförster, und gute Besserung“, sagte dieser, ihm die Hand drückend. Seine Stimme zitterte vor schmerzlicher Bewegung.

Rose setzte ihren Strohhut auf und schickte sich zum Gehen an. Doch ehe sie das Zimmer verließ, öffnete sie die Thür des Nebenraumes, wo eine junge Magd mit dem Strickstrumpf am Fenster saß.

„Christel“, sagte sie, „geh zum Vater hinein und bleibe bei ihm, bis meine Mutter da ist!“

„Ganz recht, Fräulein!“

Ulrich's Blicke folgten ihren anmuthigen Bewegungen mit träumerischem Entzücken. Doch dann reichte er ihr den Arm und führte sie hinaus. Er ging so schnell, daß sie kaum zu folgen vermochte.

„Wohin willst Du?“ fragte sie athemlos.

„Wenn es Dir recht ist, in den Schloßpark! Wir wollen eine kleine Wasserfahrt machen!“

„Mir ist Alles recht!“ Ihr eben noch so bekümmertes Gesicht erhellte sich und leichtfüßig schritt sie neben ihm her, hin und wieder einen scheuen Blick auf ihn werfend. — Wie fest und energisch seine Züge waren, mit wie tiefem Ernst die dunkelblauen Augen in die Welt blickten. Seine ganze Erscheinung bot das Bild einer in sich abgeschlossenen, aber schönen Männlichkeit und nahm sie so gefangen, daß ihr Herz mit einem unbestimmten Bangen zu klopfen begann.

Sie schritten durch das Dorf und über die sonnigen Wiesen und dann hinein in den schattigen Park. Der große Schloßteich lag still in schimmernder Bläue da, wie ein köstliches Juwel. Uralte Erlen und Weiden umsäumten das spiegelblanke Gewässer. Ringsum wehte träumerische Sommerstille, welche nur der Chor der Frösche und ab und zu der schrille Schrei eines Fischreihers durchbrach.

Ulrich kettete ein kleines Boot vom Ufer los und sprang hinein. Rose folgte ihm schnell nach und setzte sich ihm gegenüber auf eine Bank. Er nahm das Ruder, stieß es kräftig in die Wellen und langsam glitt der Kahn über die durchsichtige Tiefe, in der sich der blaue Himmel spiegelte.

Das junge Mädchen tauchte ihre Finger in die Flut und haschte nach den weißen Wasserrosen, die hier ihre träumerischen Kelche in wunderbarer Schöne entfaltet hatten. Ulrich's ernste Augen hingen an den kleinen zarten Händen, welche eifrig Blume um Blume in das Boot zogen.

„Nicht wahr, die sind schön?“ rief sie vergnügt, und als er nickte, warf sie ihm eine der Rosen zu.

Er griff danach und preßte sie küssend an seine Lippen. Dabei begegneten sich beider Augen, aber das Mädchen wandte schnell den Blick und erröthete heiß.

Ulrich lächelte leise vor sich hin. Seine Seele war ganz erfüllt von einer reinen, stillen Seligkeit. Er, der die Natur so schwärmerisch liebte, empfand heute doppelt den heiligen Frieden, den eigenthümlichen Zauber und die ganze Poesie eines schönen stillen Frühlingsmorgens auf dem Lande. Und das alles wirkte zusammen, um ihm Rose's Bild noch mehr zu verklären.

Plötzlich fuhr er mit der Hand in die Brusttasche seines Rockes und brachte ein kleines Sammetetui zum Vorschein das er in Rose's Rechte legte.

„Das gehört Dir. Ich habe es aus Italien für Dich mitgebracht. Oeffne es nur!“

Sie lächelte ihn dankbar an mit ihren blauen sonnigen Augen und drückte vorsichtig auf den Deckel des Kästchens. Ein goldenes Medaillon, in dessen Mitte ein kleiner Brillant funkelte, blitzte ihr entgegen.

„Ach Gott, Ulrich, wie reizend! Wie soll ich Dir danken! rief sie freudig überrascht. „So lieb hast Du in der weiten Ferne an das kleine dumme Landmädchen gedacht. Und ich habe auch garnichts, was ich Dir dafür schenken kann.“

„Doch, Rose“, sagte er und seine Augen tauchten tief in die ihren. „Weißt Du wirklich nicht, was Du mir schenken könntest?“

Sie lachte und schüttelte das Köpfchen.

„O, Du meine herzige Haiderose“, sagte er und zog sie sanft in seine Arme. Und dann streiften seine Lippen leise ihr goldenes Haar.

Bis dahin war er ihr noch niemals mit einer Liebkosung zu nahe getreten, trotz der innigen Freundschaft, die zwischen ihnen war. In diesem Augenblick, wo alle seine Sinne in seliger junger Liebe erwachten, dachte er nicht einmal daran, ob er das Recht dazu hatte, oder nicht.

Und Rose lag still an seiner Brust, als müßte das so sein. Ein süßes Lächeln umschwebte ihren kleinen Mund. Und so saßen sie wortlos, selbstvergessen aneinander geschmiegt.

Da plötzlich verkündete die alte Schloßuhr mit dumpfem Schlag die dritte Nachmittagsstunde.

Sie fuhren wie aus einem Traum empor, Ulrich ergriff hastig das Ruder und stieß es kräftig in die Wellen. Nach wenigen Minuten landete das Boot und in fliegender Hast durcheilten Beide den Park bis zu der eisernen Umzäunung, welche diesen von der Dorfstraße trennte. Vor der hohen Pforte, die halb offen stand, machte Ulrich Halt.

(Fortsetzung folgt.)

Arbeit, stark zum Kampf mit Allem, was das Leben bringt, treu in der Hilfe für den Nächsten. So wollen wir die Gläser erheben, mögen sie rein klingen, helle Lebensfreude ihre Klänge bedeuten, und rufen wir: Eingesegnetes glückliches neues Jahr!

— [Kalender.] Bei Vorzeigung der Abonnements-Quittung für das 1. Vierteljahr 1898 in der Geschäftsstelle wie in sämmtlichen Abholestellen der „Thorner Zeitung“ steht unsern verehrlichen Abonnenten gegen die geringe Nachzahlung von 20 Pfennigen ein neuer Kalender in Quartformat, reich mit Erzählungen und Abbildungen ausgestattet, sowie mit der Beigabe noch eines besonderen Wandkalenders für 1898 zur Verfügung. Wir machen hierauf ganz besonders aufmerksam.

• [Alterszulagekasse.] Die Kgl. Regierung in Marienwerder veröffentlicht soeben zum ersten Mal den Vertheilungsplan des Bedarfs der Alterszulagkasse für die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen des Regierungsbezirks. Darnach sind 2196 Lehrer- und 41 Lehrerinnenstellen innerhalb des Bezirks vorhanden. Der Ausgabebedarf beträgt für die Lehrer 730,804 M., für die Lehrerinnen 8218 M., die Gemeinden haben hiervon aufzubringen insgesammt 43878,05 M.

V [Jagdschluß] Der Bezirksausschuß hat für den Regierungsbezirk Marienwerder festgesetzt, daß die Schonzeit für Auer-, Birk- und Fasanenhennen, Haselwild, Wachteln und Hasen mit dem 23. Januar 1898 beginnen soll.

W [Die Veteranen,] die Anspruch auf die Kaiser Wilhelm-Medaille haben, werden sich noch längere Zeit gedulden müssen, ehe sie in den Besitz dieser Denkmünze kommen werden. Nicht weniger als 800 000 Meldungen sollen dafür vorliegen, während bis zum 1. April 1898 erst etwa 200 000 Stück geprägt werden können.

+ [Raiffeisen-Verband.] An Stelle des sonst alljährlich im Februar oder März zu Danzig stattfindenden Verbandstages der westpreußischen Raiffeisen-Organisation finden in den beiden ersten Monaten des Jahres 1898 gemeinschaftliche Versammlungen der Darlehnskassen einzelner aber mehrerer Kreise im Beisein des Verbandsanwalts Heller-Danzig statt, welch letzterer u. a. über die bisherige Entwickelung der westpreußischen Raiffeisen Organisation und über sonstige allgemein wichtige Gesichtspunkte des Genossenschaftswesens sprechen wird. So finden die Versammlungen der Vereine des Kreises Schwetz am 18 Januar in Schwetz, des Kreises Strasburg am 19. Januar in Strasburg und der Kreise Thorn, Culm, Briesen am 20. Januar in Culmsee statt. Die Versammlungen der Vereine des Rosenberger und Löbauer Kreises finden am 24. Januar in Dt. Eylau, diejenigen der Kreise Graudenz und Marienwerder am 31. Januar in Marienwerder statt. Von hervorragenden Vertretern der einzelnen Genossenschaften sind Referate für diese Versammlungen übernommen worden. Die bereits früher erwähnten Rechenkurse finden dann im Februar oder März in Danzig und Graudenz statt.

— [Technische Hochschule in Danzig.] Zu der Frage der Errichtung einer technischen Hochschule in unserer Provinzialhauptstadt Danzig schreiben heute die offiziösen „Berl. Polit. Nachr.“: „Für die von der Staatsregierung beschlossene neue Technische Hochschule stand die Wahl des Platzes zwischen Kiel und Danzig. Daß als Sitz der neuen Technischen Hochschule nur eine Seestadt mit starkem Schiffbau in Frage kommen kann, wird ernstlich nicht bestritten werden können, weil bei den bestehenden Hochschulen der heute so wichtige Schiffbau ohne jede Berührung mit der Praxis gelehrt werden muß. Fallen für die Wahl von Kiel die Berührung mit der Universität und der Marine-Akademie sowie die großen staatlichen und privaten Werften ins Gewicht, so kommt für Danzig in Betracht, daß dort die Kaiserliche Werft und die Schichausche Schiffsbauanstalt, genau so wie in Kiel, den Zusammenhang der Theorie mit der Praxis gewährleisten. Danzig aber bietet den Vortheil, daß die Studirenden an dem gefährlichsten Strom Deutschlands, der Weichsel, sich mit den wichtigsten, der Hydrotechnik gestellten Aufgaben bekannt machen können. Endlich steht die geringe Entwickelung der Industrie im Osten zum Theil im ursächlichen Zusammenhange mit dem Umstande daß den Landeskindern die technische Durchbildung besonders Mangels einer eigenen Technischen Hochschule erheblich erschwert worden ist. Wie der Kaiser jüngst selbst geäußert, bedürfen die Ostprovinzen besonderer Fürsorge und besonderer Aufmerksamkeit Seitens des Staates. Auch steht zu hoffen, daß die Errichtung einer Technischen Hochschule in Danzig den Anstoß zu einer kräftigen industriellen Entwickelung der Ostprovinzen geben wird. Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß sich das Staatsministerium für Danzig als Sitz der neuen Technischen Hochschule entscheiden werde.“

♎ [Flaggenschmuck] werden morgen aus Anlaß des Neujahrstages sämmtliche militärischen 2c. Gebäude anlegen.

♍ [Große Garnison-Parole-Ausgabe] soll wie wie wir hören, morgen nach Beendigung des Gottesdienstes in der Garnisonkirche um 11¼ Uhr vor der genannten Kirche stattfinden. Es sind dazu sämmtliche Offizierkorps, die Sanitätsoffiziere, sowie die oberen Militär-Beamten der Garnison befohlen worden. Während der Parole-Ausgabe soll das Musikkorps des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 15 konzertiren.

+ [Das Promenadenkonzert] auf dem altstädtischen Markte wird am Neujahrstage vom Trompeterkorps des Ulanen-Regiments von Schmidt und am Sonntag den 2. Januar vom Musikkorps des Infanterie-Regiments No. 176 ausgeführt.

♊ [Besitzwechsel.] Das Speichergrundstück Baderstraße 3, bisher Herrn Kaufmann Engler gehörig, ist für 15 000 Mark an Hrn. Kaufmann Radt verkauft worden. Ferner ist das bisher Herrn Josef Wollenberg gehörige Grundstück Culmerstraße Nr. 5 für 82 500 Mark in den Besitz des Herrn Adolf Jacob übergegangen.

† [Polizeibericht vom 31. Dezember.] Gefunden: Ein goldener Trauring am Bromberger Glacis; ein Portemonnaie in einem Pferdebahnwagen; ein Katechismus auf dem Altstädtischen Markt. — Verhaftet: Zehn Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Grundeistreiben im Mündungsgebiet der Weichsel hat erheblich zugenommen, sodaß der Eisstand in wenigen Tagen zu erwarten ist. — Im unteren Laufe der Nogat ist das Wasser, nachdem das Eis zum Stehen gekommen, um einen Meter gefallen. An den Fährstellen in Robach und Einlage ist man mit dem Herstellen einer Bahn über die Eisdecke beschäftigt.

— Mocker, 30. Dezember. Der von Fräulein Hulda Wentscher hier begründete Damenturnverein tritt Anfang nächsten Monats ins Leben.

— Culmsee, 29. Dezember. Die Jagd auf der Culmseeer Feldmark ist für die Zeit von jetzt ab bis zum 31. März 1899 für den Preis von 130 Mark an den Gutsbesitzer J. Sobiecki verpachtet worden. In der letzten Zeit betrug der Pachtzins 501 Mark für das Jahr.

♈ Grabowitz, 30. Dezember. Am Mittwoch den 29. d. Mts. wurde von 15 Schützen auf der Feldmark Schillno-Grabowitz eine Treibjagd abgehalten, bei der 23 Hasen zur Strecke gebracht wurden, ein Ergebniß, das bei der großen Jagdbeute dieses Jahres anzuerkennen ist.

— Leibitsch, 29. Dezember. Der Direktor der russischen Zollkammer, Herr v. Wilken in Polnisch-Leibitsch, ging gestern in der Kaiserlichen Forst auf die Jagd. Plötzlich bekam er einen Gehirnschag, fiel um und war sofort todt.

Litterarisches.

„Nur nicht heirathen!“ heißt die reizende Sylvesterhumoreske von Nataly von Eschstruth in der belletristischen Beilage der Großen Modenwelt mit bunter Fächervignette, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin, welche wiederum von der Gediegenheit dieses tonangebenden Weltblattes zeugt. Auch Dora Duncker hat zu dieser ganz hervorragenden ersten Januar-Nummer einen Beitrag, und zwar einen poetischen Gruß an das neue Jahr, beigesteuert. Wer nur jemals Gelegenheit hatte, die „Große Modenwelt“ — man achte genau auf Titel und bunte Vignette! — mit ihrem großen Reichthum an Moden für jeden Geschmack und jeden Stand passend, mit ihrer vornehmen Belletristrik mit Holzschnitten erster Künstler, mit den prächtigen großen Handarbeiten-Beilagen, dem jeder 14tägigen Nummer beiliegenden Schnittmusterbogen, den künstlerisch ausgeführten, mehrfigürlichen Colorits 2c. kennen zu lernen, findet die Riesenauflage, weit über 200 000, begreiflich um so mehr, als für den billigen Preis von nur 1 Mark vierteljährlich Außerordentliches geboten wird. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Erstere und der Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35, liefern auch Gratisprobenummern.

Vermischtes.

Im Lesezimmer des Reichstags in Berlin waren jüngst von der Bauleitung die Skizzen zu den Darstellungen des Hafens von Hamburg, der Marienburg und der Wartburg ausgelegt. Präsident von Buol besichtigte die Entwürfe. Später sollen die Bilder den Lesesaal schmücken.

Gegen 65 Garantiefondszeichner der Berliner Ausstellung stand am Donnerstag vor der Civilstrafkammer des Landgerichts I Berlin wieder Verhandlung an. Das Urtheil lautet unter Verwerfung sämmtlicher Einwendungen der Beklagten auf Verurtheilung der Zeichner nach dem Klageantrage des Arbeitsausschusses und spricht zugleich die sofortige Vollstreckbarkeit der Urtheile gegen Hinterlegung der Streitsumme aus. Damit ist die Angelegenheit endlich aus der Welt geschafft.

Eine totale Sonnenfinsterniß findet bekanntlich am 21. Januar statt. Zur Beobachtung derselben ist eben von London die dritte Expedition nach Talni (Indien) gereist. Auch die indische Regierung hat mehrere Expeditionen ausgerüstet, die auf der Mittellinie, auf der die totale Sonnenfinsterniß sichtbar sein wird, Aufstellung nehmen werden. Außerdem haben das Lick-Observatorium und die Universität Howard in Amerika wissenschaftliche Expeditionen entsandt.

Aus dem Lande des Zopfes. Georg Franzius beschreibt in der „Kölnischen Zeitung“ seine Erfahrungen auf einem Ausflug nach der chinesischen Küste: Wer irgend kann, reitet auf Esel, Pferd und Maulthier oder fährt in dem schweren zweirädrigen Karren, ringsum mit Kissen festgekeilt. Wer das aber nicht kennt und wie wir ahnungslos in dem ohne Federn auf den Axen ruhenden Kasten sich hinlegt — ein Sitz ist ja nicht vorhanden —, der dankt seinem Schöpfer zeitlebens, daß er noch wieder lebendig aus dem Fuhrwerk herauskam. Diese Enttäuschung, als ich hoffte, stolz in die Thore Pekings einzureiten und dann, weil kein Roß zu haben war, vollständig gerädert, wie ein zum Schaffot Verurtheilter, von dem alten Maulesel hineingezogen wurde! Freilich, der Kenner setzt sich seitwärts auf die Deichsel. Aber nicht jeder besitzt die Energie und Aufopferung, wie die Gemahlin unseres Gesandten in Peking, die als unsere Führerin nach dem Tempel der blauen Wolken acht Stunden auf solcher Deichsel aushielt. — Die Bahnkartenausgabe auf der Endstation vor Peking war eben eingerichtet. Die Karten wurden von Chinesen mit den gebräuchlichen Kasch bezahlt, die im Betrage von 250 Stück auf eine Schnur gereiht am Arm getragen werden. Vor mir löften drei Chinesen Karten, jede im Werthe von 700—800 Kasch. Zwei Männer am Schalter nahmen das Geld in Empfang, sahen nach, ob auf den Schnüren falsche Geldstücke vorhanden waren, fanden thatsächlich auf jeder Schnur solche, die der Käufer ohne Widerrede durch lose in der Tasche befindliche ersetzte, wunderten sich über meine Ungeduld und gaben mir auf meine blanken Dollars zwei Schnüre heraus, wahrscheinlich mit denselben falschen Stücken, die sie eben erhalten hatten. Die Geldverhältnisse sind noch sehr unbequem. Als ich mit zwei Herren einen viertägigen Ausflug ins Innere machte, mußten wir nur für die Fortschaffung unseres Geldes zwei Esel benutzen und hatten im ganzen 47000 Kasch zu bezahlen. Silbergeld war wenige Meilen landeinwärts vollständig unbekannt. Die Münzeinheit ist der Kasch aus Kupfer, und der Werth des an der Küste als Zahlungsmittel gebräuchlichen mexikanischen Dollars schwankt beständig. Früher galt er etwa 1000 Kasch, jetzt, wo Silber billig ist und an Kupfermünzen in China Mangel, nur 800 bis 850. Mit dem weiteren Ausbau der Eisenbahnen wird sich das Silber übrigens wohl bald weiter ins Innere ziehen.

Die theuerste Zeitung der Welt ist unzweifelhaft die in Dawson City, der seit den vorigjährigen Goldfunden am Klondikestrom erstandenen Stadt, erscheinende „Klondike Morning Post“, die im Abonnement jährlich 1500 Mark kostet, von der aber eine einzelne Nummer schon für 30 Mark zu haben ist. Der Preis für Anzeigen in diesem Blatte ist dementsprechend, 300 Mark die Zeile. Auf den ersten Blick scheinen die Preise etwas hoch, doch muß man berücksichtigen, daß der Klondikebezirk eine theuere Gegend ist, und daß dort manche der nothwendigsten Waaren überhaupt nicht zu haben sind. Schon so mancher Goldgräber ist auf seinem „Claim,“ in den erstarrten Händen Gold haltend, Hungers gestorben. In Dawson City selbst, das jetzt schon etwa 6000 Einwohner zählt, kostet ein Sack Mehl 50—60 Dollars. Wer daher zum Klondike will, darf auch nicht mit leeren Händen reisen; von New-York ab kostet eine solche Reise, die etwa sechs Wochen dauert, nebst Ausrüstung auf ein Jahr ungefähr 4000 Mark. — —

Wozu die Krinoline gut war. Wenn die Krinoline, welche weit hinter unserer Erinnerung zurückliegt, sonst nichts Gutes in der Welt ausgerichtet hat, so hat sie wenigstens den Anstoß zur Erfindung des Luftballons gegeben. Denn die erste Idee zum Ballon wurde, wie man behauptet, auf folgende Weise angeregt: Eine Pariser Wäscherin hatte einen der weiten Unterröcke jener Zeit zum Trocknen über einen Ofen gehangen. Um die Wärme zu konzentriren, zog sie die Bänder eng zusammen, so daß der Rock eine Art Korb bildete. In dem Maße, als er trocknete, wurde er leichter, und als die Ofenhitze schließlich die Luft unter dem Rocke bis zu einem gewissen Grad erwärmt und verdünnt hatte, begann dieser sich zu bewegen und schwebte zuletzt zur Decke empor. Die Wäscherin war durch dieses Phänomen so erschreckt, daß sie eiligst hinaussprang, um ihre Nachbarn hinzuzurufen, welche ebenso erschreckt waren, als sie den in der Luft schwebenden Rock sahen. Aber einer von ihnen, ein Papierfabrikant Namens Mongolfier, der vernünftiger als die anderen war, ging heim und begann erst die Bücher zu studiren, welche über die Wirkung der Wärme auf die Körper handelten. Das Resultat hiervon war der erste Luftballon. (!!)

Neueste Nachrichten.

Paris, 30. Dezember. Im Parnama-Prozesse wurden sämmtliche Angeklagten unter lebhaftem Beifall des Publikums freigesprochen. (Großartige Komödie!!) — Der Gerichtshof im Panama-Prozesse beschloß, die Urtheilsfällung gegen den flüchtigen Angeklagten Naquet um einen Monat zu verschieben.

Budapest, 30. Dezember. Das Abgeordnetenhaus hat sich bis zum Montag vertagt. Die Debatte über das Provisortum konnte auch heute noch nicht beendigt werden, da noch mehrere oppositionelle Redner vorgemerkt bleiben.

London, 30. Dezember. Das „Reuter'sche Bureau“ erfährt, daß etwa 12 bis 20 englische Offiziere in Kurzem nach Egypten abgehen, was jedoch weder die Bildung einer besonderen Truppe in Egypten noch die Absicht, das Datum des Vormarsches gegen den Khalifen näher zu rücken, involvire.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 31. Dezember um 7 Uhr Morgens unter Null: 0,32 Meter, starkes Eistreiben. Lufttemperatur: —5 Grad Cels. Wetter: trube. Wind: O.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Sonnabend, den 1. Januar: Abwechselnd, milde, lebhafte Winde.
Sonnen-Aufgang 8 Uhr 14 Minuten, Untergang 3 Uhr 54 Min.
Mond-Aufg. 11 Uhr 31 Min. bei Tag, Unterg. 1 Uhr 58 Min. bei Nacht.
Sonntag, den 2. Januar: Wolkig, Niederschläge, kälter, starke Winde.
Montag, den 3. Januar: Veränderlich, feuchtkalt. Sturmwarnung.
Dienstag, den 4. Januar: Abwechselnd, nahe Null. Starke Winde.

Marktpreise: Thorn, Freitag, den 31. Dez.

Marktpreise:		niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf			niedr. Mk	Pf	höchst Mk	Pf
Stroh (Richt-)	pr. Ctr.	2	—	2	20	Spinat	p. Pfd.	—	—	—	1[illegible]
Heu	„	2	—	2	25	Kaulbarsche	„	—	20	—	25
Kartoffeln	„	1	60	2	20	Wels	„	—	—	—	30
Weißkohl	Schock	2	20	2	50	Bressen	„	—	3	—	45
Rothkohl	Kopf	—	10	—	20	Schleie	„	—	30	—	60
Wirsingkohl	„	—	5	—	20	Hechte	„	—	50	—	40
Wrucken	p. Ctr.	1	—	—	—	Karauschen	„	—	25	—	35
Mohrrüben	3 Pfd.	—	—	—	10	Barsche	„	—	30	—	40
Kohlrabi	1 Mdl.	—	15	—	20	Zander	„	—	—	—	60
Blumenkohl	p. Kopf	—	10	—	50	Karpfen	„	—	70	—	80
Winterkohl	3Staud	—	—	—	10	Bardinen	„	—	25	—	30
Rosenkohl	p. Pfd.	—	15	—	20	Weißfische	„	—	15	—	20
Aepfel	1 Pfd.	—	30	—	—	Puten	Stück	4	50	6	50
Birnen	1 Pfd.	—	—	—	—	Gänse	„	3	50	8	—
Rüben, rothe	3 Pfd.	—	10	—	—	Enten	Paar	5	55	6	—
Butter	p. Pfd.	—	80	1	10	Hühner, alte	Stück	1	—	1	30
Eier	Schock	3	20	3	50	„ junge	Paar	1	10	1	50
						Tauben	„	—	50	—	60

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
29. Dezember 1897.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	180—190	131,50	128—150	134—142
Neustettin	—	—	128—150	—
Bezirk Stettin	183—184	136,80—138	153	132
Danzig	191	135—138	144	140
Thorn	—	136—142	135—138	136—146
Königsberg	176—195	122—135	122—145	120—140
Elbing	—	—	—	—
Allenstein	—	—	—	—
Bromberg	179—182	135—138	125—148	142
Culm	—	—	—	—
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. l	712 gr pr. l	573 gr pr. l	450 gr pr.
Berlin	192	147½	—	152½
Stettin Stadt	180—183	135—138,50	145—158	136—139
Posen	164—184	127—144	125—150	123—145
Königsberg	189	131½	—	134

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	31. 12.	30. 12.		31. 12.	30. 12.
Tendenz der Fondsb.	fest	fest	Pos. Pfandb. 3½%	100,40	100,30
Russ. Banknoten.	216,45	216,35	„ „ 4%	100,10	—,—
Warschau 8 Tage	216,10	216,—	Poln. Pfdbr. 4½%	67,30	67,20
Oesterreich. Bankn.	169,95	169,85	Türk. 1% Anleihe C	24,70	24,20
Preuß. Consols 3 pr.	98,—	97,70	Ital. Rente 4%	94,70	94,40
Preuß. Consols 3½ pr.	103,25	103,10	Rum. R. v. 1894 4%	92,50	92,50
Preuß. Consols 4 pr.	103,30	103,20	Disc. Comm. Antheile	201,20	200,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,30	97,10	Harp. Bergw.-Act.	194,30	195,20
Dtsch. Reichsanl 3½%	103,25	103,10	Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	92,75	93,20	Weizen: loco in		
„ „ 3½% „	101,25	100,—	New-York	101¹/₈	100⁷/₈
			Spiritus 70er loco.	38,—	37,30

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Hildburghausen, 13. Dezember. [Technikum.] Mit diesem Wintersemester trat das Technikum Hildburghausen in das 22. Schuljahr. Die hohe Frequenz, die diese öffentliche Anstalt schon seit Jahren zu verzeichnen hat und die zur Zeit 838 Schüler — 431 in der Maschinen- und Elektrotechniker- und 407 in der Baugewerk- und Bahnmeisterschule — beträgt, ist wohl das beredtste Zeugniß für den guten Ruf ihrer Fachschulen. Die fast stets erfolgte Bewährung der ehemaligen Schüler in ihren Stellungen als Techniker im Staats- und Privatdienst spricht für die Zweckdienlichkeit der Heranbildung derselben und vermehrt von Jahr zu Jahr das Vertrauen der Fachleute; anderseits wurden dadurch immer mehr Schüler der Anstalt zugeführt. Bei der Heranbildung seiner Schüler begnügt sich das Technikum nicht damit, daß die strebsamen und befähigten etwas lernen — das ist ja selbstredend — sondern ist bestrebt, daß ein hoher Prozentsatz das Endziel erreicht; die weniger Befähigten unterstützt die Anstalt durch Nachhilfeunterricht. Nach bestandener Schlußprüfung entläßt das Technikum seine Schüler mit dem Reifezeugniß resp. mit dem Diplom als Techniker mittleren Grades, nicht aber mit dem als Ingenieur resp. Architekt, zu dessen Ausstellung wohl ausschließlich nur die technischen Hochschulen voll berechtigt sind. Wie die Anstalt so einer Ueberhebung ihrer Absolventen vorzubeugen sucht, werden diese um so eifriger bemüht sein, durch tüchtige Leistungen sich zu besseren Stellungen emporzuschwingen. Daß aber in diesem Sinn von den ehemaligen Schülern weitergearbeitet wurde, beweist die große Zahl derselben, die sich in guten Stellungen befinden und als Ingnieure resp. Architekten oft mit einem Gehalt von 3000, 4000, 5000 und selbst mehr Mark dastehen. An diesen ist, wie am Technikum selbst, das aus kleinen Anfängen zu der jetzigen Höhe sich emporgeschwungen, der Wahlspruch der Anstalt „Segen ist der Mühe Preis“ in Erfüllung gegangen und bei weiterem redlichen Streben wird für Schule wie Schüler dieser Wahlspruch ein Wahrspruch bleiben.

Meinen Freunden und Bekannten
ein
frohes Neues Jahr!
A. Will,
„Hotel Museum."

Meinen werthen Kunden, Freunden, Bekannten und Verwandten wünsche ein
gesundes glückliches Neues Jahr.
E. Koch mit Familie,
Ulanen-Regiments-Barbier.

Als gerichtlich bestellter Nachlaßpfleger des Rechtsanwalts Polcyn hierselbst fordere ich die Mandanten desselben auf, ihre weggelegten Akten binnen 3 Wochen bei mir abzuholen, widrigenfalls dieselben vernichtet werden sollen.
Thorn, 28. Dezember 1897.
Jacob,
Rechtsanwalt.

Als Bevollmächtigter des von Frau Generalarzt Dr. Telke bestellten Testamentsvollstreckers bitte ich, Forderungen bei mir anzumelden und Zahlungen an mich zu leisten. 5
Justizrath Warda.

---

1 herrschaftliche Wohnung.
2 Etage bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör per 1. April 1898 zu vermiethen.
Eduard Kohnert.
Wind- Bäckerstr. Ecke.

In meinem Hause
Baderstraße 24
ist vom 1. April ab die
3. Etage
zu vermiethen. 5194
S. Simonsohn.

Ein Laden
ist vom 1. April anderweitig zu vermiethen.
J. Keil, Seglerstraße 30

---

3. Etage, 2 Stuben und nebst Balkon, nach der Weichsel, alles hell, von sofort z. verm. **Louis Kalischer, Baderstr. 2.**

Balkonwohnung,
Zimmer, Küche und Speisekammer zu vermiethen. **Lemke, Mocker, Rayonstr. 8.**

Die bisher von Herrn Stabsarzt **Dr Scheller** in unserem Hause **Bromberger Vorstadt 68/70** bewohnten Räumlichkeiten, 7 Zimmer nebst Zubehör sind von sofort bezw. 1. April 1898 zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Möbl. Zimmer für 2 Herren von sofort zu vermiethen. **Bäckerstraße 29, I.**

Eine Balkonwohnung,
bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör ist vom 1. April zu verm. **Strobandstr. 16.**

Kellerräume,
anbei **Stube und Küche** zu vermiethen.
4797 **Strobandstraße 17.**

Ein möbl. Zimmer
mit **Schlafkabinet** und separatem Eingang womöglich Nähe der Seglerstraße, wird per sofort zu miethen gesucht.
Gefällige Offerten mit Preisangabe sub **W L. 100** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Bornstr. 18 ist 1 Wohn. v. 3 Zim. nebst ger. Zub. f. 180 M. jährl. z. 1. April 1898 zu vermiethen. **G. Schütz, Kl. Mocker.**

Schlachthausstraße 24
ist eine **Beamtenwohnung** per sofort zu vermiethen. — Näheres bei Steueraufseher **Schmidt** daselbst. 5241

Wilhelmstadt.
In unsern neuerbauten Wohnhäusern
Ecke Wilhelmstraße
Ecke Friedrichstraße
sind noch einige **Wohnungen** von 4. 5, 7 und mehr Zimmern zum **1. April 1898** zu vermiethen. 5288
Ulmer & Kaun,
Culmer Chaussee 49.

Eine Wohnung v. 4 Stub. m. Zub. in der 1. Et. u. eine ebensolche i. d. 2. Et. ist **Klosterstr. 20** v. 1. April 98 zu vermieth. Ausk. erth. **Schnitzker**, Coppernikusst. 21.

Großer Geschäftskeller
(hell) zur Werkstatt, Lagerkeller pp. passend, von gleich zu verm. **Bachestr. 9, L. Bock.**

Eine Wohnung,
neu, 7 Zimmer, Bad., Gartenbalkon u. ger. Zubeh. v. jetzt oder 1. April zu vermiethen.
L. Bock, Bachestr. 9.

Renovirte, kleinere Wohnung
von sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 35, I.**

Eine Wohnung
zu vermiethen **Seglerstraße 12.**

Brombergerstr. 60.
Eine Wohnung von 5 Zimmern, Badestube und allem Zubehör für 550 Mark zum 1. Januar oder 1. April zu vermiethen.
Näheres daselbst 3 Treppen links. 4543

Meinen geehrten Kunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das von meinem verstorbenen Manne seit 23 Jahren betriebene
Malergeschäft
in unveränderter Weise unter Leitung meines Sohnes weiterführe.
Es wird mein Bestreben sein, meine werthe Kundschaft in jeder Beziehung zufrieden zu stellen, da mir ein altes und erfahrenes Geschäftspersonal zur Seite steht.
Mit der höflichen Bitte, das meinem Manne geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen
zeichne hochachtungsvoll
Ww. Constantia Burczykowski,
Brombergerstr. 45. 13

Ganz vorzüglichen
Himbeer- und Erdbeersaft
empfehlen
Flasche Mk. 1,00.
Anders & Co.

ARTUSHOF.
Neujahr und Sonntag, den 2. Januar 1898:
Grosses Streich-Concert
von der Kapelle
des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn Stork.
Anfang 8 Uhr Abends. **Eintrittspreis à Person 50 Pf.**
Einzelne Billets (à Person 40 Pf.) und Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) sind bis Abends $7^1/_2$ Uhr im Restaurant „Artushof" zu haben; auch werden daselbst Bestellungen auf Logen (à 5 Mk.) entgegengenommen. 25

Victoria-Theater Thorn.
Sonnabend, den 1. Januar 1898 und folgende Tage
Gastspiel
von Lück's Vaudeville-Theater aus Berlin
unter persönlicher artistischer Leitung des Herrn Direktor Paul Lück.
Auftreten von nur Attraktionen, Capacitäten und Kunstkräften allerersten Ranges.
Kassenöffnung $6^1/_2$ Uhr. **Anfang 8 Uhr.**
Billet-Vorverkauf in der Zigarrenhandlung von Gustav Ad. Schleh, Breitestraße: Sperrsitz 75 Pfg., 1. Platz 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.
An der Abendkasse: Sperrsitz 1 Mk., 1. Platz 60 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Montag, Dienstag, Mittwoch
werden die vom Weihnachtsgeschäft angesammelten
Reste
sehr billig ausverkauft.
Kaufhaus M. S. Leiser.

Zu **Maskenbällen, Theater-Aufführungen, Darstellungen lebender Bilder** 2c. halte stets ein **großes Lager von sehr eleganter**
Masken-Garderobe,
wie auch alle dazu gehörigen Zuthaten.
Sachen, die nicht am Lager sein sollten, werden schnellstens genau nach Wunsch angefertigt.
J. Łyskowska,
Thorn, Kulmerstraße Nr. 13.

Conserven.

2 Pfd. Stangen-Spargel	Mk.	1,50
2 „ Schnitt-Spargel .	„	1,00
2 „ Schnitt-Bohnen .	„	0,45
2 „ junge Erbsen . .	„	0,60
2 „ gemischtes Gemüse	„	0,90
Feinsten Leck-Honig Pfd.	„	0,80
Blüthen Honig . . „	„	0,60
Preißelbeeren . . . „	„	0,50

empfiehlt
Carl Sakriss, Schuhmacherstr.

Bei Husten
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung } beweisen zahlreiche Anerkennungen die **Vorzüglichkeit** von **Issleib's** berühmten
Katarrh-Brödchen
Bonbons.
Wirkung überraschend!
In Beuteln à 35 Pf. bei **A. Koczwara**, Elisabethstraße, **L. Majer**, Breitestraße, **C. A. Guksch**, Breitestr., **Anders & Co**, Breitestr. **H. Claass**, Seglerstraße. 4454
50 % Zucker mt Lacritzen.

Selbstverschuldete Schwäche
der Männer, **Pollut., sämmtl. Geschlechtskrankh.** heilt sicher nach 26jähr. prakt. Erfahr. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, **Hamburg**, Seilerstr. 27, I. Ausw. brieflich.

Pianinos, kreuzs., v. 380 Mk. an. Ohne Anz. 15 Mk. mon. Franco 4 wöch. Probesend. **Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr 16.**

Photographisches Atelier
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Berliner
Wasch- u. Plätt-Anstalt.
Bestellungen per Postkarte.
J. Globig, Klein Mocker.

Für Sie wie f. Jedermann habe ich leichtverkäufliche nutzbringende Artikel
Prosp. s. **M Eck, Nachf**, Frankfurt a. M.

3—4000 Thaler
auch theilweise zu verg. Zu erfr. in d. Exp.

Eine große Wohnung, II. Etage, vom 1. April zu verm. **Neust. Markt 14.**

Zur gefälligen Nachricht, daß ich meine
Bau- und Kunstschlosserei
vom 1. Januar 1898 von Podgorz nach Thorn Hohe Straße Nr. 8. früher Schlosserei **Gude** verlegt habe. Arbeiten wie **Grabgitter, Ornamente, Wasserleitungsanlagen, elektrische Leitungen etc.** werden gut und billig ausgeführt.
Max Krüger.
Schlossermeister.

Münchener
Loewenbräu.
Generalvertreter: Georg Voss, Thorn.
Verkauf in Gebinden von 15 bis 100 Liter.
Ausschank Baderstrasse No. 19.

Leitergerüst-Verleih-Anstalt
D. R. G. M. 32852.
Facaden, Säle, Kirchen und Thürme
werden durch meine Leitergerüste $^1/_3$ mal billiger berüstet. Schnelle und einfache Bauart mit denkbar kleinster Raumbeschränkung ohne Aufreißen des Steinpflasters; deshalb auch auf cementirten oder mit Fliesen ausgelegten Höfen anwendbar. Durch mein großes Lager bin ich im Stande jedes Gerüst schnellstens zu liefern und empfehle es deshalb meinen Herren Collegen, den Herren Baumeistern und Hausbesitzern zur gefälligen Benutzung.
Hochachtungsvoll
Otto Jaeschke, Malermeister
Bäckerstr. 6.

Wohne vom 1. Januar ab
Schulstr. 5, II.
Fränzel,
prakt. Thierarzt,
Ober-Roßarzt.

Ein nüchterner, ehrlicher
Faktor,
der auch mit Pferden umzugehen weiß, findet bei hohem Lohn sofort dauernde Stellung bei
Gebr. Sprenger,
Lagerbier-Brauerei,
Briesen Westpr. 7

Gut eingearbeitete
Uniform-Schneider
finden dauernde Arbeit bei
Heinrich Kreibich, Altst Markt 20.

Fuhrleute
zum Ziegelfahren können sich melden bei
G. Plehwe,
5257 Maurermeister.

Fuhrleute
zum **Eisfahren** können sich melden am 2. Januar von 11—2 Uhr Mittags bei Frau **Kirschkowska, Gerechtestraße 31.**
Hermann Roeder, Fuhrunternehmer.

Aufwartefrau
gesucht. **Culmer Chaussee 53**, 1 Treppe.

Theater in Thorn.
Sonnabend, 1. Januar 1898:
Zwei Mädel vom Ballet.

Sonntag, 2. Januar 1898:
Von Stufe zu Stufe.

Ziegelei-Park.
Am 1. und 2. Januar,
von Nachmittags 4 Uhr ab:
Unterhaltungs-Musik.

Eisbahn Grützmühlenteich.
Glatte u. sichere Bahn.
30 **R Roeder.**

Schützenhaus Thorn.
Heute,
Sylvester-Abend
in den unteren Räumen:
Großer humoristischer
Schrumm
mit Musik,
Punsch und Pfannkuchen.
Es ladet freundlichst ein
F. Grunau.

HôtelMuseum
Am 1. und 2. Januar:
Tanzkränzchen.
Hierzu ladet ergebenst ein
A. Will.

Restaurant „Reichskrone,"
Katharinenstr. 7.
Am Sylvesterabend:
Frei-Concert
mit humoristischen Vorträgen.
Großartige feenhafte Beleuchtung des ganzen Lokals.

Am Neujahrstage u. Sonntage:
Frei-Concert.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Kluge.**

Oeffentlicher Vortrag
Sonntag, Abends 6 Uhr
in dem neueingerichteten Saal
Elisabethstrasse 16
Eingang: Strobandstraße.
Thema:
Eine Antwort auf die Frage?
Wird die Welt untergehen?
Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen. 4
Eintritt frei.
Der Saal ist geheizt.

Der Winter-Cursus für
Körperbildung
Tanz und Tournure
beginnt Sonnab. d. 8. Januar.
Die Aufnahme findet am
2. 3. und 4. Januar in meiner Wohnung, Altstädtischer Markt 23, III. Etage statt.
Um rechtzeitige Anmeldungen bittet ganz ergebenst
Balletmeister Haupt.

Eine Wohnung,
1. Etage, **Neustädtischer Markt**, ist von sofort zu vermiethen bei 1921
***J. Kurowski*, Gerechtestraße 2**

Die bis dahin vom Fleischermeister **Rudolph** bewohnten **Geschäftsräumlichkeiten nebst Wohnung** sind per bald zu vermieth.
Carl Sakriss, Schuhmacherstr.

Die Gewinnliste der VI. Großen Pferde-Verloosung zu Baden-Baden ist eingetroffen und liegt den Interessenten zur gefl. Einsicht in der Expedition aus.

Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt des bekannten Spezialisten **Theod. Konetzky** in **Stein** (Aargau, Schweiz) bei.

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.